

MEDIENDIENST – PRESSEMITTEILUNG

51. Ostdeutsche Jährliche Konferenz | Schneeberg | 31. Mai bis 03. Juni 2018 | Nr. 4

Versöhnung braucht einen Weg

Konferenz beschäftigt sich mit Friedensforschung und biblischen Perspektiven

(Schneeberg / OJK / 01.06.2018) Am zweiten Tag der Ostdeutschen Jährlichen Konferenz (OJK) der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) standen zwei Referate zum Konferenzthema im Mittelpunkt. Zum Thema „Was dem Frieden dient... Konflikte wahrnehmen, verstehen gestalten“ sprach der renommierte Friedensforscher Prof. Dr. Thorsten Bonacker von der Universität Marburg. Er selbst kam zur wissenschaftlichen Friedensforschung durch die Massengewalt während des Balkankrieges in Jugoslawien. Die Gewalt in unmittelbarer europäischer Nachbarschaft schockierte ihn und motivierte schließlich, die Zusammenhänge solcher Eskalationen zu untersuchen. In seinen Ausführungen unterstrich er, dass Konflikte eine wichtige Lebensäußerung sind und z.B. in jeder Demokratie zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung unverzichtbar sind. In anderen unregelmäßigten Zusammenhängen eskalieren Konflikte und sind natürlich von Einzelinteressen bestimmt. Dabei kommt es zu Gewaltausübung, zu der auch physische und strukturelle Gewalt wie die gesellschaftliche Ausgrenzung Einzelner gerechnet wird. Leider befände sich die Welt global gesehen auf einem Höhepunkt bewaffneter Auseinandersetzungen, die allerdings zu allermeist innerstaatliche Konflikte sind. Als Konfliktstrategie benannte er den Dreischritt „Waffenstillstand – Friedensvertrag – Versöhnung“. Es brauche also einen Weg zur Versöhnung, der aber auch durch zu hohe Gerechtigkeitsforderungen einzelner Gruppen in einem Konflikt gestört werden könnte.

Im Co-Referat nahm Pastor Mitja Fritsch (Reichenbach) dies indirekt auf, wenn er vom Selbstverständnis des Menschen sprach, der seine Ansprüche immer wieder zuerst selbstbezogen formuliere. Im Lebensvollzug erwachse daraus Existenzangst, die einen unerbittlichen Kampf um Anerkennung, Erfolg und Macht nach sich ziehen könne. "Die Angst sei ein ewiger Grund für die Friedlosigkeit des Menschen. Und die Frage „Was ist dieser Angst entgegenzusetzen?“ wäre mit der Frage „Was dient dem Frieden?“ gleichzusetzen. Ein immer wiederkehrender Hinweis für die Gestaltung und das Bearbeiten von Konflikten in beratenden Kontexten laute: „Ändern Sie die Perspektive!“ Das darf auch im Blick auf theologische Haltungen und Überzeugungen angewandt werden. Ein Perspektivwechsel könnte dann beispielsweise darin bestehen, den Menschen in seiner Mündigkeit, seiner Entscheidungsfähigkeit und seinem Bedürfnis ein eigenes Ich zu formen, ernst zu nehmen, zu achten und ihm dennoch die Hoffnung auf Schalom nicht vorzuenthalten." Der Perspektivwechsel bestehe nach den Ausführungen Fritschs auch im Gespräch mit Gott. Anhand der Geschichte von Kain und Abel untersuchte er die typischen Abläufe eines Konfliktes. Dabei wies er auf das Gespräch mit Gott hin, welches Kain so dringend gebraucht hätte, und das, wäre es eher geschehen, Abel das Leben wohl gerettet hätte.

In den Rückmeldungen zu Referaten wurde deutlich, dass Versöhnung vielmehr ein Ziel der Konfliktlösung sein müsse. Zu oft würde ein fauler Friede die eigentlichen Gründe eines Konflikts einfach bemänteln und das berechtigte Recht zum Beispiel der Armen in einem reichen Land vernachlässigen. Das Gespräch, das die Konfliktgründe wahrnimmt, offen ausspricht und versteht, sei für die friedliche Gestaltung von Konflikten wichtige Voraussetzung für eine Veränderung.

Das Referat von Mitja Fritsch sowie ein Handout des Referats von Prof. Dr. Thorsten Bonacker finden sich unter www.2018.emk-ojk.de im Downloadangebot.